

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 28 (1946)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50...

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einseitige Zeilenzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz...

Die persönliche Verantwortung der Frau in der heutigen Staatsgemeinschaft

Dr. Ida Somazzi

II.

Eine genauere Betrachtung des Wortes 'Verantwortung' verrät uns schon Wichtiges; es handelt sich um einen Sprechenden voraussetzt, um die 'Antwort' des Angefragten...

nichtens noch hingewiesen auf das vitale Interesse der Frauen an der Entwicklung und Wirksamkeit der ethischen Kräfte, insbesondere auch an der Entwicklung von Recht und Gerechtigkeit...

Wie vor Frauen vom Staate und seinen Aufgaben und von der Demokratie und ihren Möglichkeiten denken, wie weit ihr Anteil nehmen und unsere Anteilnahme zu vertreten vermögen...

gerinnen und als Demokratinnen mußten wir erlernen, daß im Ausland Feinde der Demokratie die Wähler und Wählerinnen vor ihr warnten...

Dankbar anerkennend, daß es in der allgemeinen Enttäuschung doch noch so etwas gibt, hören wir, wie einige unserer Staatsmänner, Politiker, Reichstagsler, Journalisten u. a., mit Ehrfurcht und Warmherzigkeit für unsere Forderung einzutreten wagen...

El. St. Das Stadtbild von Zürich war vom 20. bis 24. September von der Anwesenheit von Tausenden von Frauen bestimmt, welche wirklich aus der ganzen Schweiz für ihren großen 3. Kongreß nach Zürich gefahren waren...

Was die Zürcher Frauen in der Vorbereitung dieses Kongresses geleistet haben — dafür dankten wir ihnen in der ganzen Schweiz von ganzem Herzen...

Demokratie, und unser Volksstaat läßt wichtige Kräfte brachliegen, die gerade in der Gemeinde, der Grundlage unseres Staates zu ihrem Vorteil genutzt werden sollten...

Wir wissen, daß es noch großer Anstrengung bedarf, denn wie gegen jeden Fortschritt in Freiheit, Recht und Menschlichkeit steht uns die massive Front stumpfer Gewohnheit, der geistigen Enge und Unbeweglichkeit...

Unsere Kräfte drängen uns, unsere Verantwortungskraft will nicht mehr nur mittragen, sondern sie will mitgestalten und so das Unheil aufzuhalten suchen...

Als freie, vollverantwortliche und vollberechtigte Bürgerinnen werden wir unser Bestes einsetzen für das Wohl unseres Volkes...

Wie war's am Kongreß?

partement' bedient uneingeschränktes Lob, wobei uns als Presse besonders berührend, dem Pressebüro ein ganz besonderer und großer Kranz geworden sei...

Die Eröffnungsfeier war von einer seltenen Festlichkeit. Durch die warmen und stimmungsvollen Worte unserer Bundespräsidentin, Madame Jeannette Nicole, wurde sofort die Atmosphäre von Wärme, Vertrauen und gegenseitigen Verstehen geschaffen...

Michaela

Ein Frauenstück

Von Fernand v. Haber du Faur

Wenn sie ein Stündchen Zeit für sich hatte, nahm sie ein kleines Schlüssel ohne Bienen und trüffelte hinein. Das erste waren die Schmetterlinge mit den Laubentfalten über den sanften Laugen und ihr Schwaben durch den Raum...

ein Künftiges, das für sie noch nicht sichtbar, noch nicht sichtbar war, und auf das sie sich doch schon bereitet. Sie versuchte alle diese garten Wesen, die Puppen, die Bögeln und Schmeden, die garten Zweige mit Knospen und Blüten zu zeichnen...

Später gezeichnete sie auch wieder und wieder ein Gesicht, einen Mund, der sanft blühte im Glimmer der umgebenen Bildung, so daß er Liebe ausstrahlte, nichts als Liebe, und ernste Augen mit einem Leuchten, das auch nichts ist als Liebe, das Gesicht der Mutter, das sie jetzt sehen konnte, sobald sie die Augen nur schloß...

Michaelas Mutter noch lebte, denn das tat ja die Mutter am Sonntag. Jetzt wurde es anders. Sie mußte mehr über das fremde Kind nachdenken als über alle die eigenen. Michaela war zarter als die andern. Sie war verschlossener, aber auf eine merkwürdige Art...

Im ersten Kriegsmomente kam der Vater in Urlaub. Die Kinder warteten ihn an der Bahn abgeholt. Die Mutter erwartete ihn jubelnd. Es war etwas Fremdes um ihn, das sie nicht durchbrechen konnte. Er sprach wenig. Wenn die Kinder ihn nach den Schlachten fragten, so sprach er von Verwundungen und Sterben...

Das ist jetzt alles vermischt. Die Bauern sehen es und können nicht fassen, warum. — Das kann auch kein Bauer. — Die Mutter sagte hinzu: „Und keine Mutter.“

Dann ging der Vater wieder. Es war schlimmer, ihn stehen zu lassen, als das erste Mal. Mehrmals verließen noch zwei weitere Besuche. Im dritten Frühjahr war er wieder da. Er lobte, wie die Mutter mit Hilfe des einen Knies und der alten Magd alles in Ordnung hielt. Er lobte die Kinder, die so fleißig halfen. „Wenn wir auch siegen werden, im Herzen ist doch der Untergang“, sagte er einmal...

„Ich hatte die Mutter nur am Sonntag. Seitdem sie fort ist, ist sie immer da. Du wirst es auch erleben. Er war in Frankreich, er war in Jugland, und fell-

Vom Privaten zum Kommunalen

Wieder einmal wird eine von Frauen gefasste Initiative in die Öffentlichkeit gerückt und die Frage wird geprüft, wie weit die seit Jahrzehnten auf privater Grundlage stehende Einrichtung von der Behörde gefügt und weiter ausgebaut werden soll.

Vom Genfer Schulweien

Der Staatsrat von Genf beschloß zu beantragen, den Unterricht an der Primar- und Sekundarstufe bis zum Alter von 15 Jahren kostenlos zu gestalten, jedoch ohne Befreiung der Schulpflicht, eine Steuer, die den Kantone 100 000 Fr. kosten wird.

Der aktive Altbürger!

Am Waadtland war letzten Sonntag kantonale Abstimmung. Mit einem Zufallsmehr von 800 Stimmen haben die Männer eine Vorlage verworfen, die zufolge der Kredit von anderthalb Millionen Franken für die Erwerbung einer Viehhofanlage zum Ausbau der Universität in Yverdon bestimmt wurde.

Folge des Schweißermangels

Der Gemeinderat einer St. Galler Landgemeinde hat sich gegen die Forderung seines Bürgervereins ausgesprochen, die Gemeindeverwaltung zu verkleinern. Wäre dies wohl auch so gekommen, wenn...

Vom Hochschulleben in der Sonstestunon

194 000 neue Studenten werden an den 806 Universitäten, technischen Hochschulen und Lehrerseminaren aufgenommen zu studieren beginnen (von 250 000, die sich im vergangenen Jahre eingeschrieben hatten).

20 000 Schult-Arbeiterinnen

Ein schweizerischer Berichterstatter schreibt u. a. aus Bern, daß die Begründung des Schulfaches zuerst nach dem Einmarsch der Russen durch Zwangsrekrutierung Arbeitskräfte gefolgt, bald aber wurde die Aktion zu einer Art produktiver Widerstandsbewegung.

Kunststühle Graubündens

R. S. Wenn der Zufall sie nach Bern führt, veräumen sie nicht die Ausstellung der Kunststühle Graubündens, die Ende September ihre Tore schließt, im Kunstmuseum zu besuchen.

Wenn man lebt in einer Weltanschauung, die uns über uns hinausführt, sei es in Familie oder Beruf in das Reich der selbstlosen Nächstenliebe, in der Erfüllung unserer Mission als verantwortungsvolle, christliche Frauen: „Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden“.

Der Dienstag brachte am Morgen noch Arbeit in den Studiengruppen, die Wiederholung der zwei letzten Vorträge Dermatt und Somazzi und den Abschluß aus dem Holz, dessen Gastfreundschaft der Kongreß so ausgiebig hatte genießen dürfen.

Am Nachmittag fand im großen Konferenzsaal die abschließende Plenarsitzung statt, die in der Abstimmung über die eingereichten Resolutionen die ganze Kongreßarbeit noch gewissermaßen in kristallisierter Form den Teilnehmern zum Bewußtsein kam.

Zu treuen Mitarbeitern wird diese schöne Tagung sicher wieder vielen neue Kraft geben. Es lag es uns besonders auf all den Frauengestirnen. Auch an einem Abend beim Tag, telephonierte mich eine meiner Töchter: Wie lange hast ihr noch Kongreß? Ganz Zürich wimmelt von Frauen! Und du Mutter, man sieht es allen direkt an, daß sie dazu gehören, es ist ganz komisch! Ja, gleich hab man es uns allen an, denn in uns allen war eine große Freude, eine warme, innige Dankbarkeit, weil wir wieder einmal fühlen durften, daß wir nicht einsam und allein auf verlorenem Posten stehen, sondern daß Tausende und Tausende mit uns gehen und uns kämpfen, mit uns sorgen und lieben und wir alle vereint, einzig und solidarisch eine jegenswerte Kraftquelle für unser Volk bedeuten.

Die gute Arbeit immer fruchtbarer zu machen, sie immer zu besserer Wirkung zu bringen, dazu wird uns das Erlebnis dieses 3. Kongresses helfen. Und darum, wenn jemand fragt: Was war's am Kongreß, dann sagen wir mit froher Stimme und leuchtenden Augen: Schön war's.

Generalversammlung Bund Schweizerischer Frauenvereine

Am 19. September, dem Vortag der Eröffnung des Kongresses hielt „der Bund“ seine Generalversammlung in Zürich ab. Da er sich dieses Jahr ganz in den Schatten seines großen Bruders, des Kongresses gestellt hatte, war nur eine kurze geschäftliche Nachmittagsagung angesetzt zur Erledigung der statutarischen Transaktionen und der Entgegennahme der einzelnen Sektionsberichte.

„Der Bund“ ist eine neue Sektion beigetreten, St. Gallen West und eine Walliser Sektion trat aus, und dann wieder ein, so daß heute 224 Sektionen dem „Bund“ angehören.

Jeannet-Nicola gestaltet und geleitet war und durch ihre feine Kultur und ihr hochstehendes Niveau allgemein entzückt. Überall wird Schönes, viel Arbeit und Aufopferung, um den Gästen Freude zu machen, die ihrerseits zu freudigem und dankbarem Empfangen bereit waren.

Vaterländische Fester

in der St. Peterskirche. Still und feierlich, wundervoll mit Blumen geschmückt, empfing die schöne alte Kirche, in der Lovater gerippt hatte, die Festgemeinde. Wie schön sind doch unsere Zürcherkirchen, die in ihrer Schlichtheit, ihrer Ursprünglichkeit durch die Verehrung ihrer Sitten, ein Gefühl der geistigen Freiheit, der göttlichen Klarheit geben, und so recht fühlen lassen, daß wir keine Umwege brauchen, um Gott nahe zu kommen.

So war der Boden wohl vorbereitet, als Herr Bundesrat Pettipierre das Wort ergriff. Nachdem er den Gruß und Dank des Bundesrates übermittelt hatte, ging er zu seinem klaren und formhellen Vortrag über, dessen Wortlaut wir wenigstens in Auszügen in der nächsten Nummer bringen werden. Seine Ausführungen berührten verschiedene wichtige, aktuelle Probleme in der Schweiz, und es war eine Freude zu hören, wie deutlich er sich für die vernehrte Mitarbeit der Frau auch in der Landespolitik aussprach.

Wie mit diesem Vortrag, so hoffen wir es mit noch vielen Vorträgen, in der nächsten Zeit halten zu können, daß wir sie im Wortlaut unseren Lesern werden zugänglich machen können. Ich erwähne nur das gehaltvolle Referat von Prof. Bühler, dasjenige von Dr. Essler Dermatt, von Prof. Helene Studt und noch so viele andere. Dieser Bericht würde zu sehr belastet, und die Referate zu wenig und streichen ihn uns nach und nach auf das sonntägliche Butterbrot.

ohne gleichen war der Montag mit seiner Schiffahrt nach Wädenswil, wo uns die Wädenswiler Frauen durch ihre Jugend mit Blumen und Früchten so reizend empfing und bewillkommneten, als wären wir alle zum mindesten eine Mrs. Curie, ein Herr Roosevelt, und wo uns der tiefe Klang der Kirchenglocken zum Gottesdienst führte, wo wir eine Stunde der Verbundenheit mit Frauen aus dem Ausland, Belgien, Holland, Norwegen und Polen feiern durften. Die Rückfahrt im Abendhimmel, wie wir sie schon, das Hindernis und Zusammenfließen mit lieben alten Freunden, darunter viele der alten Garde, die in diesen 25 Jahren Seite an Seite gekämpft und gearbeitet haben, das Kennenlernen all der jungen, kraftstrotzenden Frauen, die jetzt auf der Höhe ihrer Kraft die Wäde ergreifen, und überall Kluge, zielbewusste, gültige und frohe Gestalten, die beweisen, wie reich und schön das Leben werden kann, wenn man sich hingibt an andere.

ber auf dem Feld, im Wald, in der Kammer, immer an einem Ort. Jetzt wird er bald immer überall sein.

„Über die Kinder, die armen Kinder!“ schluchzte die Mutter. „Für sie wird es das Gleiche“ sagte Michaela. „Ged weiß, daß er jetzt der Vater sein wird. Er hat schon von ihm etwas angenommen. Sein Schritt, seine Haltung, sein Gesicht, sein Mund.“

„Man muß nur das Gute sehen, dann wächst es empor, so sagte der Vater einmal“ erinnerte sich die Mutter bei Michaelas Worten. „Wird dich ist es noch richtiger bei den Menschen als bei der Frucht.“ Und so sah sie wieder ihre Aufgabe und packte wieder zu. Sie weinte nicht mehr in ihre Suppe.

Das höchste Jahr kam. Der ganze mühselige Vertrag mußte abgeliefert werden. Es gab kein Futter mehr für die Kühe und Pferde, selbst die Säuglinge mußten sie aus dem gleichen Grunde schlachten. Die Säuglinge kamen heraus, zu Fuß, auf den Rücken, und fragten nach Eltern, nach einem Hund, nach einem hölzernen Kasten und Fleisch, Kinder von drei Jahren wie färbig. Immer wieder die Mutter an die Worte des Vaters denken: Kein Bauer kann verstehen, warum, und ihre Antwort: Und keine Mutter.

alles hin, so wird uns dann in jeder Stunde ein noch innigeres Band verbinden, das Band des gemeinsamen Wissens. Meine Mutter war früh gestorben. Ich war die Ängstige von drei Schwestern, ein stilles und vertrautes Kind. Wenn meine Schwestern von Tölpeln sprachen, was ihnen stünde, was Mode sei, so war mir dies alles fremd. Ich wußte nicht, was Mode war, ich hatte von mir selber kein Bild. Ich fühlte mich fast unfähig, das Ich sollte möglichst unbeschadet durchs Leben gehen zu können. Ich wollte, seit ich denken konnte, Danksagen machen, wie es eine Tante von uns schon war. Die Schwesternsachen ließen mir wie eine Art Trampelpfad, die verhilft und desto gefälliger macht zum Tun. Aber der Vater erlaubte es nicht. Ich sollte mehr verdienen, ich sollte glücklicher werden, als seiner Meinung nach eine Diakonin sein könne. Ich mußte die Handelsplätze besuchen und meinte darüber viele heimliche Tränen. Weshalb gegen seinen Befehl aufzulehnen, magte ich nicht, um ihm keinen Kummer zu machen. Die Tante, die mich vielleicht verstanden hätte, war weit entfernt, ich hatte sie schon viele Jahre nicht gesehen. Nach Absolvierung der Schule ging ich auf ein Büro arbeiten und gewöhnte mich an meine Pflichten. Das war auch ein Helfen, es war auch ein Dienendes. Daß ich wenn mit der ganze Betrieb auch immer fremd blieb. In meiner Freizeit eroberte ich die Dichterei. Bei ihnen fühlte ich mich in meine eigene Welt verlegt. Sie lebten in liebender Singabe, so wie ich mich sehnte zu leben. So verfloßen einige Jahre.

(Fortsetzung folgt.)



gute Reissvorschlüsse

Neues über das Frauenstimmrecht aus dem Kanton Solothurn

MD. Man hörte bis jetzt nicht viel von den Solothurner Frauen und ihrer Arbeit auf dem Gebiete der Gleichberechtigung der Frau im Staat. Das die Frage aber auch im Kanton Solothurn akut ist, geht aus verschiedenen Presse-Diskussionen in den Tageszeitungen von Solothurn und Olten und aus mehreren letzten Winter abgehaltenen öffentlichen Diskussionen hervor. Am 22. Mai dieses Jahres hat Rektor Dr. Kamber von Olten im solothurnischen Kantonsrat eine Motion auf Einführung des totalen Frauenstimmrechtes eingebracht, die er in der Sitzung vom 11. September begründete. Er hat sich in seinen Ausführungen mit viel Wärme und mit ganzem Herzen für die Frauen eingesetzt; und aus seinen Worten sprach eine so große Achtung vor der Frau als Mutter, Gattin und als Berufstätige, daß wir einen wörtlichen Auszug aus seiner Rede den Verehrten des "Frauenblattes" insbesondere denjenigen aus dem Kanton Solothurn nicht vorenthalten möchten. Die Motion wird in der nächsten Kantonsrats-Session im Oktober eingehend behandelt und wie wir hoffen, als erheblich erklärt werden. Herr Dr. Kamber (Soz.-Dem.) fügte unter anderem folgendes aus:

«Die Einführung des Wahl- und Stimmrechtes der Frauen darf zu den großen Fragen der Zeit gezählt werden, mit denen sich die Welt nach dem ersten und dem zweiten Weltkrieg auseinandersetzen konnte. Sie ist heute in allen demokratischen Ländern gestellt; die Schweiz, die älteste Demokratie Europas steht mit wenigen Staaten zurück. Die letzten kantonalen Entschlüsse zeigen, daß die Gleichberechtigung der Frau in unserem Lande nicht ohne intensiven Kampf gewonnen werden kann. Die Gewährung des totalen Wahlrechtes an die Frauen hängt bei uns demokratischen Einrichtungen vorwiegend von der Einstellung und Ueberzeugung der Männer ab. Diese hat sich zu einem löblichen Teil der zeitlichen Forderung gegenüber nicht als aufgeschlossener erwiesen. Der Sinn und das Verständnis für die volle Mitarbeit der Frau im Staat als Staatsbürgerin ist leider in unserer Männerwelt noch nicht so weit entwickelt wie demokratische Geist und Öffnung in der Handhabung unserer staatlichen Einrichtungen eigentlich erwarten ließen. Hier ist durch Zeit und Kampf eine Lücke zu schließen. Der Standpunkt der Staat, seine Regierung, seine gesetzgebende Behörde und die Beratung und Antragsstellung der von ihr entsandten Geseßte ist nur Sache der Männer, kann angesichts der bedeutenden Verantwortung, die im Leben der Bürger und der ihnen gestellten Aufgaben bereits eingetreten ist, nicht mehr aufrecht erhalten werden. Auch unter Schweizerinnen steht vor gewaltigen Aufgaben in den nächsten Jahren und Jahrzehnten, von einer Aneignung der sozialen Arbeit, wie sie früher nicht gekannt wurde. Und das ist es unsere tiefste Ueberzeugung, daß auf die Dauer die volle Mitarbeit der Frau und ihre zeitliche Gleichberechtigung mit dem Manne allein umfassende sind, die schwierigen Aufgaben zu lösen, die die Zeit unserer und der nächsten Generationen bringt. Die schweizerische Demokratie wird die Schweizer Frau dem Manne gleich in ihre Rechte einleihen, andernfalls wird die Demokratie in Zukunft nicht mehr verstanden werden können!»

Die Stellungnahme zum Frauenstimmrecht ist in erster Linie eine Sache der persönlichen Ueberzeugung. Die kürzlich stattgefundenen Abstimmungen haben den interessanten Beweis erbracht, daß die Klein-Sager durchs Band weg in allen politischen Parteien liegen wie umgekehrt herantretende Beresford der Gleichberechtigung der Frau ebenfalls in allen Parteien zu finden sind. In einer erfreulichen Kundgebung hat der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Solothurn sich einstimmig im Sinne der Gleichberechtigung der Frau ausgesprochen. In einer bedeutenden Kundgebung der Freiwirtschaftlichen Partei der Stadt Olten haben die Frauen — wie man aus der Presse Mittheilung dürfte — einen eindringlichen moralischen Erfolg errungen. Auch in katholischen Kreisen sind deutliche Anzeichen einer Wandlung vorhanden, nachdem der Papst und hohe kirchliche Würdenträger sich für die Beteiligung der Frau am öffentlichen Leben ausgesprochen haben.

Die Forderung nach der gleichberechtigten Mitarbeit der Frau im Staat findet ihre Erklärung in erster Linie in den großen Wandlungen im wirtschaftlichen Leben der Neuzeit. Der Gehalte der Emancipation ist eine natürliche Erscheinung, wie alle andern, die aus der Zeit geboren wurden. Heute stehen wir vor der Tatsache, daß von rund anderthalb Millionen Schweizerinnen mehr als die Hälfte im Berufsleben stehen. Die Berufsberatung der Mädchen ist gerade so wichtig geworden wie diejenige für Knaben. Jeder verantwortungsbewußte Vater wird danach trachten, seiner Tochter einen Beruf mit ins Leben zu geben.

Der häufigste Einwand, der gegen das Frauenstimmrecht ins Feld geführt wird und welcher heißt: «Die Frau gehört ins Haus», gehört der Vergangenheit an. Heute muß ein ebenso großer Teil der Schweizer Frauen hinaus in den Lebenskampf. Mit der Frauennarbeit ist nach und nach die Frauennorganisation entstanden. Ueberaus zahlreiche und beweiende Organisationen der Frauen aller Richtungen wämen sich der Tätigkeit auf sozialem Gebiete im weitesten Sinne des Wortes, betonen über wichtige Lebensfragen und sind auch unermüdbar tätig, die politische Gleichberechtigung der Frau in Kantonen und im Bund zu erkämpfen.

Es ist nach diesen Darlegungen verständlich, daß die berufstätige Frau die volle Mitarbeit im Staat erstrebt. Ihr Leben und ihre Arbeit sind weitgehend mit dem öffentlichen Leben verknüpft; sie kann nicht achlos an diesen Dingen, die auch über ihr Schicksal entscheiden, vorbeigehen. Fragen des Arbeitsverhältnisses, der Sicherung des Alters, der Besoldungen und Teneuerungsfragen werden eine berufstätige Frau genau so interessieren, wie die mehr häuslichen Angelegenheiten, die eine Frau im Haushalt betreffen; Lösungen der heute besonders dringlichen Fragen im

Kranenpflegebedienst und so weiter. Und all das sind öffentliche Fragen geworden, an denen die Frau zu Recht mitarbeiten und mitentscheiden soll. Aber auch ihre Schwestern als Hausfrau und Mutter muß nachgehenden ihre ganze Aufmerksamkeit auf diesen Dingen zuwenden, wenn sie nicht eine unwillkürliche Frau sein will. Wie beurteilen die Intellektuellen des Mannes am öffentlichen Leben; wir müßten wünschen, daß die Schweizer Frau sich immer stärker um Wohl und Wehe des Schweizervolkes kümmert. Dann wird es nicht schlecht sein, es kann nur besser werden! Dieses Urteil erlaubt uns die Mitarbeit der Schweizerinnen während der vergangenen Kriegszeit! Die Schweizer Frau heißt in keinem Kanton das aktive oder passive Wahl- oder Stimmrecht und auch in edelgestimmten Angelegenheiten nicht.

Es ist bekannt, daß das totale Wahlrecht der Frauen sozialem in der ganzen Welt eingeführt ist. Anschließt all dieser Tatsachen muß es etwas seltsam an, wenn wir uns anschauen lassen, eine Begründung für die Einführung der politischen Gleichberechtigung auch für die Schweizer Frau zu geben. Für viele Männer scheint es überhaupt keine zu geben. Das Studium der einschlägigen Literatur hat mir gezeigt, daß die politische Mitarbeit der Frau in den meisten Staaten sich als sehr wertvoll erwiesen hat; in zahlreichen Parlamenten der angeheiligten Länder besitzen heute auch die Frauen einen maßgebenden Einfluß, der sich auf allen Gebieten der geistesberühmten Arbeit positiv auswirkt hat.

Die Mitarbeit der Schweizer Frau während den letzten Kriegsjahren heißt als große Leistung unauflöslich in den Annalen unserer Geschichte eingeschrieben. Der Soldat und der Zivilist, aber auch Mann und Frau sind in gefährlicher Stunde mit äußerster Entschlossenheit zum Land gestanden. Was für die Kriegszeit galt, soll erst recht in den Jahren des Friedens und wie wir alle hoffen, des fruchtbarsten Schaffens gelten. Jetzt soll die Schweizer Frau zu gleichen Rechten kommen, um auf allen Gebieten, die die Wohlfahrt des Schweizervolkes betreffen, weiterarbeiten zu können. Sie soll nicht mindern Rechte sein gegenüber den Schweizer Männern der ganzen Welt. Sie soll nicht mindern Rechte sein gegenüber den Schweizerinnen der ganzen Welt. Sie soll nicht mindern Rechte sein gegenüber den Schweizerinnen der ganzen Welt. Sie soll nicht mindern Rechte sein gegenüber den Schweizerinnen der ganzen Welt.

Es ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant, darauf hinzuweisen, daß die Souveränität des Volkes nicht viel mehr als hundert Jahre alt ist. Zu jener Zeit, als der Großvater die Großmutter nahm, stand dem starken Geschlecht noch ein beherrschendes Mitspracherecht zur Verfügung. Ein allzu hart gelotteter Gegner des Frauenstimmrechtes könnte also nicht geltend machen, daß die Frauen an unfernen erwerbenden Rechten teilhaben sollen müßten. In der letzten Ausgabe der Staatsverfassung des Kantons Solothurn finden wir einen höchst inter-

essanten Ueberblick über die Entwicklung des solothurnischen Verfassungsrechts aus der Hand unseres unerschütterlichen Staatsstrebenden und Philologen Dr. R. Lehner. In dieser klaren historischen Arbeit weist Dr. Lehner nach, daß die Regenerationsverfassung vom 13. Januar 1831 ausdrücklich den Grundhalt enthalte, daß die höchste Gewalt vom Volk ausgehe, daß aber ein direktes Wahlrecht für die Mitglieder des Großen Rates nicht vorhanden habe, auch ein Wahlmündigkeit über Geseßte oder ein Vorschlagsrecht stand dem Volke nicht zu. Selbst die Wahl des Gemeindeführers und Bezirksbeamten war noch nicht Sache des Volkes. Erst die Staatsverfassung vom 21. Januar 1851 — als Folge der neuen Bundesverfassung von 1848 — brachte nach Dr. Lehner die direkte Wahl des Kantonsrates im vollen Umfange. Doch selbst diese fortschrittliche Verfassung konnte noch keine Mitwirkung des Volkes bei der Gesetzgebung. Die nach harten politischen Kämpfen entstandene Verfassung vom 1. Juli 1856 räumte unter anderem dem Gemeindeführer das Recht ein, die Gemeindeführer und den Friedensrichter selbst zu wählen. Es fanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch einige Verfassungs- und Totalrevisionen statt, bis zur heute in Kraft stehenden Verfassung vom 23. Oktober 1887. Sie ist das Grundgesetz unserer direkten, in der staatsrechtlichen Institutionen weitgehend ausgebauten Demokratie.

Unsere geltende Verfassung enthält den Grundhalt der Wählermündigkeit, er ist der Ausdruck politischer Gerechtigkeit. Und hier, so glauben wir, ist es geboten, einen kräftigen Schritt weiterzugehen und politische Gerechtigkeit einer großen Minderheit — wenn nicht gar Mehrheit? — den Solothurner Frauen einzuräumen.

Wenn wir für das totale Frauenstimmrecht einstehen, wird man uns entgegenhalten, daß man es vorzuziehen mit einer klugen weissen Einführung versuchen könnte, zum Beispiel in Gemeindeangelegenheiten. In bezug auf Verfahren und Maß gibt es mehrere Möglichkeiten.

Wir im Kanton Solothurn kennen mit zahlreichen anderen Kantonen die Mitarbeit der Frau in beratenden Anstalten und in Kommissionen der Fürsorge, Krankenpflege, des Haushaltungswesens, des beruflichen Ausbildungswesens und so weiter. Meines Wissens sind die Erfahrungen sehr gute.

Der Expredende ist allerdings der Ueberzeugung, daß nur das ungeschmälerte passive und aktive Wahl- und Stimmrecht der Frau den zeitgemäßen staatsrechtlichen Anschauungen gerecht wird.

Es könnte mir entgegen werden, die Frau wolle das Wahl- und Stimmrecht ja gar nicht. Es kann nicht bestritten werden, daß viele Frauen für die Uebertragung dieser Rechte kein Interesse zeigen oder gar ihnen ablehnend gegenüberstehen. Ich glaube nicht, daß dies ein nichtiglicher Grund gegen die Einführung des Frauenstimmrechtes ist. Die

Hotel Augustinerhof
St. Peterstraße 8 ZÜRICH Tel. 57722
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Gelegte Küche
Leitung: Schweizer Verband Volkdiener

Freitag, 27. September 1946
MIGROS
«Die Zeitung in der Zeitung»
Langenthal, Langnau, Laufen, Liestal Locarno, Lugano, Luzern, Mellen, Neu- châtel, Neuchâten, Olten, Porrentruy, Rorschach, Schönenbuch, Sissach, Solothurn, St. Gallen, Thalwil, Thun, Tramelan, Wädenswil, Wetzlingen, Wil, Winterthur, Wohlen, Zolingen, Zug, Zürich (24 Stadtteilen)

Wahre Geschichten

10000 Kilo Bari-Mandeln 36/37 zu Fr. 326.40 die 100 Kilogramm = Fr. 3264.00, bestellen wir heute, zahlbar in freien Dollars, anstatt dieselben 10000 Kilo zu Fr. 60.000.—, wie uns (zum Clearingskurs 60 Lire für Fr. 1.—) von den Währungsbehörden vorgeschrieben.

Nicht wegen ausländischen Vorschriften, sondern Vorschriften des eigenen Staates sollen Fr. 27.360.— mehr für die billige Ware bezahlt werden, was dem Wert eines einfachen Einfamilienhäuschens entspricht!

Wem sollen diese 27360 Franken zugute kommen? Die eine Hälfte dem Zuchtviehexport, die andere Hälfte wahlweise dem Export von Chemikalien, Maschinen, feinen Baumwollgeweben, Strümpfen, Kleidern, Damen- und Herrenschuhen.

Haben wir zuviel Arbeitskräfte? Haben wir zuviel Vieh oder sind die Preise desselben im Inland nicht hoch genug? Haben wir zuviel und zu billige Schuhe, Strümpfe, feine Baumwollgewebe und Kleider? Müssen wir all das dem Ausland halb verschenken, wobei wir die Kosten des Geschenkes durch eine 83%ige Verteuerung auf der Einfuhr von Lebensmitteln vom Konsumenten hereintreiben?

Ein Ausländer kauft in Mailand ein 14-Tage-Generalabonnement der SBB. (Preis in der Schweiz Fr. 99.—) zum Preis von 5190 Lire (Kurs Fr. 1.91 = 100 Lire) = Fr. 33.— zum freien Kurs der Lire bezahlt 66% Gewinn!

Ein amerikanischer Tourist in der Schweiz hat das Recht, innerhalb Monatsfrist 1000\$, nämlich je 500\$ im Abstand von 14 Tagen, zu 4.25 in Franken umzuwandeln. Er kommt am 1. September an, erhält gegen 500\$ (abzüglich Kommission) 2100.—, löst am 15. September wieder 500\$ ein, zusammen 4200.—. Er gibt täglich für Hotel usw. Fr. 60.— aus, 15 Tage = Fr. 900.—, kauft bei der Abreise für die verbliebenen 3300.— Dollarsnoten zu 3.20 = 1030\$. Er hat 15 Tage voll an uns gelebt und verläßt das wunderfeule Country mit 30\$ mehr als er es betrat... Und das sollen die USA. Repressalien ergreifen, wenn wir diesen Unfug abstellen!

Ein Schweizer, der auch das amerikanische Bürgerrecht besitzt, bekommt in der Schweiz auf seinen Paß für 1000 Dollars Fr. 4250.— monatlich. Seine Frau, eine geborene Kanadierin, die durch die Heirat nicht Amerikanerin, sondern «bloß» Schweizerin geworden ist, bekam nur einen Viertel, nämlich 250 Dollars pro Monat bewilligt.

Ein Auslandschweizer, der schon 20 Jahre in Amerika ist, bekommt jetzt für eine Ferienreise in sein Heimatland bloß 500 Dollars im Monat bewilligt, währenddem sein amerikanischer Nachbar 1000 Dollars, also das Doppelte bewilligt erhält.

Eine in der Schweiz domizillierte Schweizerin, die eine Reise nach Amerika unternimmt,

kauft dort für einen Teil ihrer dort liegenden, seinerzeit teuer erstandenen Dollars Travellerschecks (Reiseschecks). Heimgekehrt bekommt sie bestenfalls nur etwa Fr. 3.20 für diese Dollars, während ihre Reisegefährtin — eine Amerikanerin! — am Schalter jeder Bank für die gleichen Travellerschecks Fr. 4.25 bekommt. Die Amerikanerin erhält also für die gleichen 1000 Dollars Fr. 1000.— mehr als die Schweizerin.

Wie ein roter Faden geht durch alle Beispiele das Bestreben, dem Ausländer die Ware via Schweizer Franken halb geschenkt zu geben und den Schweizer für dieses Geschenk recht verfl... bezahlen zu lassen. Und, wohlverstanden, weder die Amerikaner, noch die Italiener noch andere Ausländer verlangen solche Geschenke von uns. Sie werden den Ausländern freiwillig zuzugestanden an den Kopf geworfen. Höhe Personlichkeiten des Fremdenverkehrs erklären, daß diese Begünstigung gar nicht nötig wäre. Und das gleiche sage ehrliche Vertreter der Export-Industrie, die genau wissen, daß im Ausland gegenwärtig prompt lieferbare Ware auch zum höheren Preise aus den Händen gerissen wird.

So wird die schweizerische Wirtschaft, vor allem der Konsument, täglich mit Fr. 700.000.— bis 1 Million Franken belastet zugunsten von Export- und Fremdenverkehr. Wie manchen Tag dauert diese Ungerechtigkeit und dieser Verlust für die schweizerische Volkswirtschaft noch an, wenn kommt die Rückkehr zum freien Dollarkurs?

Seit Kriegsbeginn 1939 zum erstenmal wieder eingetroffen
Meraner Kurtrauben
(auch an den Wagen) 1 kg 1.50

Sardinen
port. Dose netto 125 g 1.30

***Thon**
span., in Olivendl offen 100 g 1.—

***Makrelenfilets**
span., in Olivendl, offen 100 g —.85

Wohlfühl
seit 35 Jahren bewährt

Couponfreie Zuckerspender

Invertzucker
markenfrei, in Würfelform, halbfest, nicht aromatisiert, geeignet zum Süßen von Getränken, Speisen, Backwerk, und zum Einmachen (hier halb Kristallzucker, halb Invertzucker nehmen)
Wurfel 500 g 1.25

Bienenhonig
ausl., echter.
Es war in früheren Zeiten immer Brauch, im Schrank ein Kessel mit einigen Kilo Honig als Vorrat für feuchte und kranke Tage zu haben. Die Vorrat sollte auch jetzt diese weise Vorsicht nicht außer Acht lassen.
Glas netto 500 g 2.50
Glasdepot —.50. Bitte Gläser möglichst rasch umleeren in eigene Gefäße und wieder zurückgeben.

Saccharin
sehr nützlich für Touren und Reisen.
Schachtel mit ca. 100 Tabletten —.25

Vom Zuckergehalt des Obstes profitieren Sie am ausgiebigsten und einfachsten, wenn Sie

ausigen Most
frisch ab Presse trinken, Most mit Brot und Käse, das ist der wahrhafte Zdnli, Zvieri oder auch einmal ein Nachteschen, das der Hausfrau wenig Arbeit verursacht.
*offen per Liter nur —.25

Frisch eingetroffen:
Dänische
***Kaninchen**
punktfrei, la Qualität
ganze 1/2 kg 2.75
Regout, ohne Kopf 1/2 kg 3.10
*Nur in den Läden erhältlich

Durchführung der Volkssouveränität war das Werk hervorragender Männer, wenn der letzte Mann hätte einmütigen sein müssen, dann wäre sie ja nicht Wirklichkeit geworden. Das von den Frauen behauptet wird, kann den im vollen Besitz des Stimm- und Wahlrechtes stehenden Männern sehr oft und leicht bei wichtigen Wahlen und Abstimmungen in geradezu beunruhigendem Maße nachgewiesen werden: Innerlichkeit gegenüber öffentlichen Fragen, Gleichgültigkeit in der Handhabung des Wahl- und Stimmrechtes! Wenn wir uns vor Augen halten, wie die Parteien bei eigentümlichen und fantasmatischen Wahlen und Abstimmungen die Werbetrommel rühren, unzählige Verclamungen veranstalten müssen, nicht nur um die Stimmberechtigten aufzufallen, mehr noch: um die Gleichgültigen und Stimmfaulen aufzurufen, wobei die größten „Kanonnen“ selbst in die kleinsten Dörfer geschickt werden müssen, dann kann man nicht behaupten, daß die Handhabung der politischen Rechte durch die Männer über jede Kritik erhaben sei!

Die politische Mitarbeit der Frau wird es mit sich bringen, daß ihre guten Elemente sich mit den zeitlich aufgeschlossenen Männern vereinigen. Das Interesse am öffentlichen Leben wird dadurch nur gewinnen. Die politische Gleichberechtigung wird die Frau nicht erniedrigen; es wird sie erhöhen und gerechterweise auf die Stufe des Mannes stellen. Die Frau hat als Mensch und Bürgerin ein natürliches Recht, gleich behandelt zu werden! Ihr wichtiges Wesen und ihre mühselige Bestimmung bleiben unangeführt. Soziale Not und Mitleidsbedürfnisse können ihr und der Familie viel mehr Schaden zufügen. Die Frau und Mutter soll und muß — gemeinsam mit der berufstätigen Frau — hineinwachen in die viel enger gemessene Schicksalsgemeinschaft der Gemeinde, wo sie ihre eigene Verbundenheit und ihre Aufgaben noch besser erkennen kann.

Was sollte untern Frauen diesen Weg verlernen? Gewiss niemand! Mit Recht — niemand! Und darum bitte ich Sie, die Motion erhebtlich zu erklären!

Schweizer Frauen!

Gammelt, sammelt — Die Not ist so groß und wir haben es so gut. Die Hilfsaktion der Schweizerfrauen für hungernde Kinder und Wälder beginnt nun mit der Aktion für Lebensmittelpakete. Die Lebensmittelpakete kosten je Fr. 2.— und enthalten:

A	100 g Fett	100 g
	200 g Kondensmilch	1
B	225 g Schachtelkäse	½ fett 100 P
	50 g Kakaopulver	couponfrei
B	200 g hochfertige Suppen	couponfrei
	185 g Dörrfrüchte	couponfrei
	100 g Nahrungsmittel	couponfrei

Berzichten Sie auf einen kleinen Teil Ihrer Rationen für ein Paket A. Bestellen Sie, wenn möglich, auch ein Paket B oder mehrere solcher. Für diese müssen Sie keine Coupons abgeben. Auf diese Weise erhalten Sie ein Kind während einiger Tagen. Im Sie dies, wenn möglich, im Monat September und noch ein zweites und drittes Mal im Oktober und zu Beginn des November. Nach diesem Datum muß die Hilfsaktion der Schweizerfrauen abgeschlossen werden.

Wir können Kinder retten und ihnen ihre Mütter erhalten, tun wir es rasch! Nach Abschluß der Hilfsaktion werden die Schweizer Frauenverbände öffentlich darüber Rechenschaft

ablegen, wieviele Tonnen Lebensmittel das Schweizer Volk gefressen hat und wie diese in den verschiedenen Ländern verteilt worden sind.

Die helfende Hand dem Kinde — wer könnte sie heute verschließen?

Mc. können in allen Gemeinden der Schweiz bei den Rationierungsausschüssen abgehoben werden. Auch das Zentralsekretariat der Hilfsaktion der Schweizerfrauen, Rantonschulstrasse 1, Zürich 1, nimmt solche gerne entgegen.

Geld kann auf die Postcheckkonten der Hilfsaktion einbezahlt werden: Zürich VIII 2116, Lausanne II 12 107

Jeder einbezahlte Betrag wird ausschließlich zum Ankauf von Lebensmitteln verwendet. Pakete können in den Lebensmittelgeschäften gegen Quittung bestellt werden.

Eine Woche den Salat mit einer Sauce statt mit Del anmachen und 100 Punkte Del oder Zeit sind erspart. Eine Woche abends ein- oder zweimal eine Suppe oder ein Tee — und ein Liter Milch ist erspart.

Eine Woche etwas weniger fetten, oder einmal gar keinen Käse auf den Tisch geben und die 100 Punkte sind erspart.

Und das Geld, das dafür nötig ist — wir verzichten einen Tag auf Fleisch, oder irgend etwas Leberstüpfliches, und 2 Franken sind bald erspart.

Schweizerfrauen — der Ruf geht an uns alle — rettet die Kinder, rettet die Mütter, sammelt und hilft — denn es ist wohl so, damit wir dieses tun können, darum sind wir verflochten geblieben.

Seht, viel, rasch, und immer wieder. Die Not ist so groß!

Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland

Alljährlich gelangen im Berner Oberland während des Winters die hauswirtschaftlichen Wanderkurse zur Durchführung. Sie bieten Frauen und Töchtern eine sehr wertvolle Ausbildungsgelegenheit auf dem weiten und dankbaren Gebiete der Hauswirtschaft. Die Abhaltung solcher Kurse wird bestens empfohlen, tragen sie doch zum Wohle der Familien wesentlich bei. Anmeldeungen nimmt bis 30. September das Sekretariat der Oberländischen Volkswirtschaftskammer in Interlaken entgegen. In dem kürzlich an Gemeindebehörden und Frauenvereine erstellten Handbroschüren mit Anmeldeformular ist alles Nähere ersichtlich.



Margarete Susman: Das Buch Hlob und das Schicksal des jüdischen Volkes (Verlag Steinberg, Zürich).

Kein Buch, das man schlechtmag lesen, sogar mit Andacht, mit Hingabe lesen kann, um es zu guter Letzt — aus der Hand zu legen! Für dieses Werk, — man möchte es das immer wieder auf Gehalt und Form überprüfte Ergebnis eines ganzen reichen Lebens nennen, — braucht es mehr? Es handelt sich darum, das logisch sich entwickelnde, zu Ende Gedachte, Sag für Sag nachzubedenken, in sich aufzunehmen und festzuhalten. Das erfordert äußerste Ruhe und Besonnenheit. Aber hinter Margarete Susmans Denken glüht eine Feuerseele, deren zündende Gemalt auf uns überpringt und uns mit sich fortzieht! Hinzu tritt eine unvergleichlich plastische Sprache. Ist das noch unser abgenutztes Deutsch? Eine echte Dichterin hat tief in den deutschen Sprachschatz gegriffen und zeigt uns, was dort noch zu holen ist.

Der Kern- und Ausgangspunkt des Buches ist die verzweigungsvolle Frage des von Gott verlassenen, dem dunkeln Wirken satanischer Kräfte anheimgegebenen

Job: „Warum! Warum mit das alles?“ Das gleiche Wesen ruht auf dem jüdischen Volke und dieselbe ganze Frage schwebt über ihm. Und dieses gleiche Jobbchmal „ausgeräumt“ Volk liegt unter uns! Die Stellung jener Frage geht daher nicht nur jenes Volk an, denn der Scher der Hlobbildung angeht, die Stellung ist eine Menschheitsfrage, Margarete Susmans Buch gehört in die Hand jedes denkenden Menschen ohne irgendwelche künftige Bindung. A. R.

Reit heut nach, von Wilhelm Moberg. Herm. Fischer, Verlag, Stockholm.

Eine Geschichte des Kampfes und des Widerstandes der schwedischen Bauern, denen nach dem dreißigjährigen Krieg der Adel und neu eingewanderte deutsche „Herren“ ihre uralten Freiheitsrechte vernichten wollten. Sie schildert den leidenschaftlichen Widerstandswillen der Landbevölkerung, Auflehnung, Mache, Vertrat und erinnert an alles, was der letzte Krieg jedem freilebenden Volk gebracht hat. Das Buch ist spannend geschrieben, mehr Männer- als Frauenlektüre.

Zeitschriften

Die Stiftung Pro Juventute kann und will sich nicht damit begnügen, durch den Ertrag aus dem alljährlich wiederkehrenden Karten- und Markenverkauf die unmittelbare Not und Gefährdung von Kindern und Jugendlichen zu bekämpfen, so bringend und groß auch diese Hauptaufgabe ist. Sie möchte vielmehr nach Kräften dazu beitragen, die Quellen dieser Jugendnot zum Verfliegen zu bringen, indem sie alle Jugendfreunde in allgemein verständlicher Form über die Ursachen aufklärt, welche zur Verelendung und Vernachlässigung unserer Jugend führen können. Dieser Aufgabe dient die Monatschrift Pro Juventute. Sie bietet in ihren reichhaltigen Heften fortlaufend eine Uebersicht über den Stand und die Entwicklung der Jugendhilfe in der Schweiz und im Ausland, ist allgemein verständlich und anregend geschrieben und politisch und konfessionell neutral.

Die Doppelnummer Juli/August enthält in den drei Vandesprachen sehr wertvolle Beiträge über Familienhygiene, Kindererziehung, Säuglingshygiene in den bereinigten Staaten u. a. aus den Federn von Dr. jur. Maria Ruther, Dr. med. Laura Lurau, Dr. Walter Friedländer, M. Buillard, Alma Ghisla u. a.

Besonders aktuell ist auch die Frage der Hilfe für überlastete Bäuerinnen.

Wenn geschieht etwas für kinderreiche, hilflose, ebenfalls überlastete Stadtmütter?

Die neue deutsche Rundschau im Berner-Verlag, Stockholm, bringt in ihrem vierten Juli-Heft wieder ausgewählte Beiträge von Eug. Rozon, Thomas Mann (Dostojewski), Walter Kolbenheff, Gedichte von Bergengrouen und Hermann Hesse und wunderbare Briefe Rilkes an Herrn und Frau Fischer. Man freut sich über das Wiedererscheinen dieser gehaltenen Monatschrift.

Veranstaltungen

V. Heinrich Schüh-Singwoode 6. bis 12. Oktober im „Guberbühl“ ob Röhrenbach im Emmental. Leitung: Walter Tappolet. Stoff: Schüh: „Die Himmel erzählen“, „Die mit Tränen säen“, Chöre von Lehner, Durhard und Pepping. Musikumt und Anmeldeung bei Tappolet, Durhardweg 19, Zürich 8.

Zürich: Lyceumklub. Montag, 7. Oktober, 17 Uhr: Literarische Sektion. Charlotte Baumann: „In die Dichtung eingegangen“. Dichtertexte über Frauen. Geiste Nr. 1.30.

RadioSendungen für die Frauen

sr. In der Sendung „Für die Hausfrau“ wird Montag, den 30. September um 18.30 Uhr die Behandlung elektrischer Haushaltsgeräte erklärt. Gleichentags

um 21 Uhr wird Wera Michailowa in der Sendung „Wie die andern uns sehen: Eine Russin erzählt“ zu vernehmen sein. Unter „Raters und probiers“ formen Donnerstag, den 3. Oktober, um 19.30 Uhr, die Kapitel „Invert“ und „Cubazuter“ — Zweierlei Aluminium — Etwas besonders Gutes — Fragen Sie — wir antworten — zur Behandlung, und Freitag, den 4. Oktober, um 19.30 Uhr, plaudert Margrit Rostli in der Viertelstunde der Frau über „Blumenstaub“ im Heim.

Redaktion

Frau El. Studer v. Goumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr. med. h. c. Elise Züblin-Spiller, Righberg (Zürich)



Buben passiert nichts ...

„Was, Kinder-Unfallversicherung? Die Kinder sind während der Schule von Staates wegen versichert und außer der Schule... nun ja, das fragen Sie ihren Schutzensengel!“ So reden viele Eltern, nicht bedenkend, daß Geschichten wie die folgende zu Hunderten passieren:

Sekundarschüler sind auf dem Heimweg; sie kommen durch eine Straße, in der vor jedem Haus ein Kehrichteimer steht. Was liegt näher, als diese Kehrichteimer zum „Böckligumpen“ zu benutzen? Gesagt, getan! Leider schlägt ein Knabe bei diesem Spiel ein Knies an, eine Schramme entsteht; unser Knabe geht zum nächsten Brunnen und verbindet die Wunde mit dem Taschentuch.

Nach ein paar Tagen ist die Wunde verheilt, nach ein paar weiteren Tagen aber stellen sich Schmerzen ein und bald kann der Knabe das Knie überhaupt nicht mehr bewegen: es hatte eine schwere Infektion nach innen gegeben und das Knie mußte fast ein Jahr lang ärztlich behandelt werden. Wie froh waren die Eltern, daß die „Zürich“-Unfall für die Ärztkosten aufkam!

Man sieht: eine Kinder-Unfallversicherung ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit



ZÜRICH-ALLGEMEINE UNFALL- UND KRAFTFAHRE-VERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT

Direktion: Zürich, Mythenquai 2, Tel. 27 36 10

Unmöglich!
daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller. Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH
Näscherstr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützenzasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Silberpolitur WernoSilb Poli-Argent

Das Beste zur Silberpflege
Fr. 1.50, 3.50, 6.— usw. Best.

In allen einzahl. Geschäften erhältlich. Wo nicht, direkt vom Chem. techn. Laboratorium der Drogerie Werno & Co., Zürich.

Ambrosia
das beliebte
Speiseöl und Kochfett

Der heimelige **Teeraum** Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BEITSCHE, SOHN ZÜRICH

Das Vertrauenshaus für **BETT- TISCH- und KÜCHENWASCHE** in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenberglplatz 7

Guyon

ZÜRICH I
Theaterstrasse 2
Tel. 24 26 78

Schöne Hüte